der war ganz beschneit. Auf dem Kopfe hatte es einen breitkrämpigen Hut, von dem das Wasser wie aus einer Rinne herabfloß. Es erwiederte vornehm nachlässig den Gruß des kleinen Mannes im Wetterhause, der schnell mit seinem Stock vor ihm geschultert hatte. Dann schaute es aber grimmig drein, als es Franz anrief: „Naseweis!“ — dazwischen nieste es. — „Naseweis!“ — und nieste wieder; — indem flog wie von einem heftigen Windstoß der eine Fensterflügel auf — es faßte den erschrockenen Franz beim Kragen und sagte mit drohender Stimme: „Schimpfe nur noch ein einziges Mal (hier nieste es schon wieder, es mußte wohl sehr erkältet sein) und ich will Dir den Kopf waschen, noch dazu in lauter Schnee- und Hagelwasser, daß Du ewig daran denken sollst. Jetzt komme mit! Sollst schon sehen, wozu dies Wetter gut ist, und daß es auch hübsch sein kann für den Liebhaber.“ Bei diesen Worten that sich des Männleins grauer Mantel wie zwei Fledermausflügel auseinander: sie wuchsen größer und größer. Zwischen ihnen hieß es den zitternden Franz aufsitzen: der war in großer Seelenangst, als die Reise mit ihm durch die Luft ging. Hu, wie kalt pfiff doch der Wind!

Vor einem Lindenbaum machte der Graue Halt; seine Flügel waren wieder in einen Mantel zusammengeschrumpft. „Nun schau, Gesell,“ sprach er zu Franz, indem er einen Guckkasten hervorzog, den er an den Stamm der Linde anlehnte, „jetzt leg' 'mal Deine Augen hierher und sag' mir, was Du siehst.“

„Ich sehe,“ sagte Franz, und sah vor Angst noch gar nichts; doch allmählich ward's klarer vor seinem Blick — „ich sehe — ich glaube, es ist das Innere des Baumes.“

„Nun, wie sieht's denn darin aus?“ fragte das Männchen.

„Ei, hübsch,“ meinte Franz, der anfing, Geschmack an der Anschauung zu finden und darüber den kleinen Grauen vergaß, der hinter ihm stand. „Nein!“ rief er, „was giebt's für eine

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060034